

№. 30. Zweites Jahrg.
Erste Ausgabe:
Taglich früh 7 Uhr.
Inserate:
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr:
Rattenstraße 18.

Anzeig. in dies. Blatte,
das jezt in 11,000
Exemplaren erscheint,
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drabisch.

Sonntag, 19. Febr. 1865.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Rgr.
bei unregelmäßiger Bezahlung in's Conto.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Rgr.
Einzeln Nummern
1 Rgr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Rgr. Unter „Witgen-
saudt“ die Zeile
2 Rgr.

Druck und Eigenthum der Verleger: Klesch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 19. Februar.

Die hohen Neuvermählten, so wie die andern baye-
rischen hohen Herrschaften sind gestern Mittag halb 2 Uhr
mittels Extrajugs von hier über Prag nach München abge-
reist. Der Prinz Reuß, der den Vermählungsfeierlichkeiten
beigewohnt, ist bereits vorgestern Nachmittag von hier nach
Bregenz gefahren. — Das Dresdener Journal berichtet über
den Abschied: Nach der Verabschiedung im königlichen Schlosse
geleiteten Ihre königlichen Majestäten und die gesammte könig-
liche Familie das scheidende hohe Paar nach dem Bahnhofe.
In dem daselbst anlangenden 1. Galawagen befanden
sich Ihre Majestäten der König und die Königin und Ihre
königlichen Hoheiten die Frau Herzogin Karl Theodor in
Bayern (Prinzessin Sophie) und die Frau Kronprinzessin.
Im königlichen Empfangsalon waren die Herren Staats-
minister, sowie der königliche bayerische Gesandte Freih. v. Wize
anwesend, während auf dem Perron eine große Anzahl distin-
guirter Personen — darunter die Herren: Polizeidirector
Schwartz, Oberbürgermeister Pfotenbauer, Stadtverordneten-
vorsteher Hofrath Adermann — sich eingefunden hatten, um
Ihren königlichen Hoheiten noch einen ehrfurchtsvollen Scheide-
gruß darzubringen. Bevor das scheidende hohe Paar in
den königlichen Salonwagen stieg, fand auf dem Perron
zwischen ihm und der königlichen Familie eine nochmalige
Verabschiedung statt. Ausserordentlich herzlich und wahrhaft
rührend war der Abschied zwischen der Frau Herzogin (Prin-
zessin Sophie) und ihren königlichen Kellern. Nachdem Ihre
königliche Hoheit ihre erhabene Mutter in der inbrünstigsten
Weise wiederholt umarmt und die Hände Allerhöchst-
berührt, sowie die Sr. Majestät des Königs mit heißen
Rüffen bedeckt, verabschiedete sich das hohe Paar von
Ihrer Majestät der Königin Marie und Ihren königlichen
Hoheiten der Frau Kronprinzessin und Frau Prinzessin
Georg und sodann bei ihren durchlauchtigen Brüdern (dem
Kronprinzen und dem Prinzen Georg königl. Hoheiten) und
Sr. I. I. Hoheit dem Großherzoge Ferdinand von Toscana.
Unmittelbar vor dem Einsteigen umarmten Sr. Majestät der
Königin nochmals die scheidende Tochter, küßten Höchstdieselbe
und schlossen sie wiederholt auf das Wärmste an das väter-
liche Herz. Auch Sr. königl. Hoheit der Herzog Karl Theodor
umarmten und küßten Ihre Majestäten in nicht minder herz-
licher Weise. Herr Oberbürgermeister Pfotenbauer brachte
dem hohen Paare als Scheidegruß ein dreimaliges Hoch aus,
in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Mit den hohen
Neuvermählten sind gleichzeitig die bayerischen fürstlichen Gäste
des königlichen Hofes abgereist. Den Extrajug begleitete bis
Hohenbach Herr Staatsbahndirector Finanzrath Reide. —
Wie uns mitgetheilt wird, ist Ihre Majestät die Kaiserin von
Oesterreich, als 21. Februar Königsstein passirte, von
der Festung mit 28 Kanonenschüssen (einer Vierundzwanzig-
pfänder-Batterie) salutirt worden.

Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich hat in
Erinnerung an Allerhöchsthren Aufenthalt alhier 200 Du-
caten, und Sr. königl. Hoheit der Herzog Karl Theodor in
Bayern, aus Anlaß Höchsthiner Vermählung, 500 Thlr. zur
Verwendung an Arme hiesiger Residenz dem Herrn Ober-
bürgermeister Pfotenbauer übergeben. (Dr. J.)

Wie man vernimmt, hat Ihre Majestät die Kaiserin
von Oesterreich außer einem überaus reichlichen Geschenke,
das sie für die Hofbedienten alhier bestimmt, an Einzelne
derselben auch noch höchst kostbare Werthsachen, wie goldene
Dosen und Nadeln mit Brillanten, zwei goldene Ankeruhren
mit Ketten zur Vertheilung gebracht. Die Mehrzahl dieser
Werthsachen hat die Kaiserin in dem Juweliergeschäft von
Glimmer alhier gekauft.

Die von Beamten der böhmischen Staats-Eisenbahn
begründete Gesellschaft „Bohemia“ fand vorgestern Abend
auf dem Belvedere der Brühl'schen Terrasse einen Vereini-
gungspunkt in einem mit Ball verbundenen Souper, woran
sich ca. 200 Personen beteiligten, indem mehrfache Beamte
anderer Bahnen und Geschäftsleute, die mit dem Eisenbahn-
wesen in Berührung kommen, daran Theil nahmen. Bei der
Tafel, die nach 10 Uhr begann, ergriff zuerst Herr Betriebs-
oberinspector Taubert das Wort und schilderte in seiner Rede
das rege und rastlose Leben eines Eisenbahnbeamten. Er
lenkte hierbei seinen Blick auf das getheilte Familienleben
derselben, führte an, wie solch ein Mann oft mitten aus zu-
gedachter Ruhe herausgerissen werde und jede Stunde, bei
Tage wie bei Nacht, seiner Thätigkeit gelte, wenn der Dienst
rufe, gleichviel auf dem Bureau oder auf der großen Renn-
bahn der Freiheit, welche uns das Riesenthor d. r. neuen Zeit
erschaffen habe. Demnach ließ sich der Sprecher vernehmen,
hängen diese Leute herzlich an ihrer Familie und als leucht-
endes Beispiel brachte hier der erste Beamte des Landes,
Sr. Majestät der König. Als neuester Beamter waltete er

als Familienvater mit wahrer Seelengüte, und so zupfelte sich
das Hoch auf den hohen Landesvater, in welches die Ver-
sammlung freudig einstimmte. Nach einem ausgezeichneten
Solobortrag des Herrn Stadtmusiker Wagner auf seinem
schwierigen Instrumente, gedachte der Vorstand der Gesellschaft
in einem Toaste der anwesenden Frauen, während nachher
Herr Grude die nicht vom Dienste befreiten Dienstmänner,
das heißt die zur Zeit in Pflicht befindlichen Beamten leben
ließ, was später dem Herrn Oberinspector Taubert Veran-
lassung gab, in ehrender Weise des Sprechers zu gedenken.
In Erinnerung eines den Gästen gewidmeten Toastes, deu-
tete einer der Tafelgenossen auf die Verwandtschaft des ruf-
enden Dampftrades mit dem gestülpten Mercur des Rol-
fmannstandes hin und mancher Redner tauchte noch auf, in
ersten und heitern Worten des Festes gedenkend. Den Schluß
desselben bildete ein lebhafter Ball. Die Ausschmückung des
Saales sowie die dargebotenen Genüsse aus Marschner's ober-
und unterirdischem Reiche legten musterträugliches Zeugniß von
deren Solidität ab.

Das „Correspondenzblatt deutscher Dienstmann-In-
stitute“ giebt in seiner eben erschienenen neuesten Nummer
abermals Zeugniß von der unter den Mitgliedern der „Ex-
press-Compagnie“ gepflogten fortschreitenden Entwicklung des
Dienstmann-Wesens und seiner Reorganisation in den Städten,
wo durch falsche oder laue Handhabung, durch Indifferentis-
mus des Publikums oder ungenügenden Schutz und Unter-
stützung von Oben der Verfall schädlich zu Tage trat. Es ist
unnützig, hier von der Richtigkeit der Dienstmann-Ansichten
an sich zu reden; wie viele andere Unternehmungen haben
aber auch sie ihre Mängel und bedürfen einer ernstlichen Beob-
achtung, um durch ein mit der Zeit zu Tage tretendes, ge-
naueres Beobachten das Uebel nicht überhandeln zu lassen. Es
ist hervorzuheben, daß in dieser Beziehung das „Correspondenz-
blatt“ seine Aufgabe versteht und erfüllt; die letzte wie die
früheren Nummern zeigen von einem der Sache würdigen
Streben, welches nicht fruchtlos geblieben und mit schließlichen
Erfolgen begleitet ist. So bringt auch wieder die letzte Num-
mer unter der Ueberschrift „Ein neues Zeichen!“ das Regu-
lativ der Polizei-Direction zu Braunschweig, welches sich in
den Hauptfragen durchweg den bereits früher mitgetheilten
Erlässen anderer Behörden anschließt und in ausführlichster
Weise mit festen Normen herausdrückt, durch welche, wie wört-
lich darin gesagt ist: „sowohl auf das Bedürfnis des Publi-
kums und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, als
auch auf das Interesse des gesammten Dienstmann-Wesens
die gebührende Rücksicht genommen wird.“ Wir möchten die-
sem Regulativ die Anerkennung nicht versagen, daß es wohl
das vollkommenste und zweckentsprechendste ist, was bisher in
dieser Sache erschienen. Von Interesse sind auch die Mit-
theilungen aus 24 Städten, von welchen die aus Dresden,
Hamburg (welches demnach in den Verband eintritt), Hil-
desheim, Rassel, Leipzig, Lemberg, Innsbruck, New-York und
Trier besondere Beachtung verdienen. Dem Verbands der
Express-Compagnie gehören jetzt 66 Institute an, während eine
große Zahl anderer angemeldet ist, die aber nicht eher Auf-
nahme finden können, als bis sie die Zahlung fester Löhne
eingeführt haben. In dieser Richtung sind auch, wie einzelne
Artikel andeuten, mehrfache Erlasse von Polizei- und städtischen
Behörden zu erwarten.

Herr Professor Dr. J. Lloyd Wollen wird nächsten
Dienstag Abend um 7 Uhr im hiesigen Victoria-Hotel einen
Vortrag zum Besten der aus der I. Blindenanstalt als er-
werbssähig entlassenen Blinden in englischer Sprache über
den blinden Sängler John Wilton und seine Zeiten halten.

Wieder ist einer unserer sächsischen Flüchtlinge be-
gnadigt. Dem Dr. Karl Kunde, aus Freiberg gebürtig,
bis in die Wäite des Jahres 1849 Director der Handels-
lehranstalt in Dresden, seitdem wegen Vertheiligung an den
Dresdener Ereignissen flüchtig, ist die straffreie Rückkehr nach
Sachsen gewährt und der gegen ihn erlassene Steckbrief zur-
rückgenommen worden.

Am Mittwoch Abend fand im Colosseum ein Mas-
tenball statt, der in höchst gemüthlicher Weise verlief. Der
Ball selbst wurde durch das Auftreten einer Künstlerfamilie
verherrlicht.

Gestern früh in der vierten Stunde erschlug der
Nachtwächter auf der Glacisstraße einen anscheinend mit der
Tollwuth befallenen Hund. Das Thier ist dann der königl.
Thierarzneischule übergeben worden.

Der Inhaberswerth einer Reisetasche, die am Diens-
tag vor der Hönel'schen Restauration von einem Schlitten
gestohlen wurde, soll, wie man hört, nicht 30 bis 35, son-
dern nur 10 bis 15 Thaler betragen.

Kindliche Raiverität. Die kleine zwölfjährige, in
Altenburg lebende Enkelin des hiesigen Herrn Postforstma-
schers Schurig las neulich in der Zeitung, wie der Baron Rothschild

zu Paris der kleinen Prinzessin Metternich eine reizend schöne
Puppe zum Geschenk gemacht hatte. Im Herzen der kleinen
Altenburgerin wurde sofort der Wunsch rege, auch so eine
Puppe zu besitzen. Wer aber soll ihr den heiligen Wunsch er-
füllen? Halt! Rothschild in Paris. Der Mann hat ja
Kaisern und Königen geholfen, warum nicht auch der kleinen
Bertha in Altenburg. Ganz in der Stille und ohne ihren
Aeltern nur ein Wörtlein zu sagen, schreibt das Kind nach-
sehendes Brieflein an den Großvater:

„Lieber Herr Rothschild!
Eben lese ich in unserer Zeitung, daß Sie der kleinen
Prinzessin Metternich eine so schöne Puppe geschenkt haben
und da mir meine Mama sagte, daß Sie so reich wären
und ich für mein Leben gern auch eine Puppe aus Paris
hätte, so bitte ich Sie, mir doch auch eine zu schicken, wenn
auch keine so große prachtvolle, doch eine kleine recht rei-
zende. Herzlich grüßend verbleibe ich Ihre Bertha in Al-
tenburg in Sachsen. Mein Vater heißt Carl Niemer, wohnt
Johannsgr. Nr. 117.“

Nach Verlauf von vierzehn Tagen kommt von Paris mit der
Post eine Riste an Bertha's Aeltern. Diese zerbrechen sich
fast den Kopf und simuliren, wer wohl aus Paris an sie
schreiben und Etwas schicken könne. Die Riste wird von allen
Seiten betrachtet, geöffnet und — es entfaltet sich eine reizend
schöne Puppe, in deren Hand man eine Bistenlärche erblickt,
worauf der Name „Lo Baron James de Rothschild“ steht. Was
weiter geschah und wie durch dies Geschenk ganz Altenburg
in Aufruhr gekommen, wollen wir einem Briefchen entnehmen,
welches Bertha an ihre Großältern nach Dresden geschrieben.
Es heißt darin nach vorgängiger Erzählung ihres ausgeführ-
ten Wunsches, wie folgt: „Als ich heute aus der Schule
kam, lachte Alles. Ich wußte nicht, was ich verlor oder
vertrauen; bei dem Essen sagte der Vater: Was hast Du denn
geschrieben, ich habe aus Paris einen Brief bekommen. Der
Vater sprach sehr ernst und ich fing bald an zu weinen. Da
holte die Mutter endlich die Puppe; sie hat Porzellan-Kopf
und Arme und Beine mit Knien; blonde ordentliche Locken,
einen schönen Kranz, eine Wachsperlenkette, ebensolche Arm-
bänder und Brosche; ein rothseidenes Kleid, einen gestickten
Unterrock, eine Crinoline, ein Paar Hosen mit gesticktem Ein-
satz, ein Paar seidene, gewirkte Strümpfe und ein Paar At-
lasstiefel mit Rosenbouquets. Meine Freude könnt Ihr Euch
wohl vorstellen, ich sang, sprang und tanzte und konnte mich
gar nicht satt sehen.“ — Also Ehre und Lob dem Beherrschter
vieler Millionen, dem Baron James Rothschild, der nicht ver-
säumte, einem Kinde eine Freude zu machen. Dieser schöne
Zug des Herzens ehrt ihn mehr, als wenn er eine Anleihe
mit Spanien oder Rußland abgeschlossen, denn hier treten die
Ideale des reinsten Menschenthums in seinem schönsten Glanze
hervor.

Die königliche Polizeidirection hat den Dieb ermit-
telt, der in der Nacht vom 8. zum 9. Februar einen Büffet-
schrank in der Restauration des schlesischen Bohnhofes alhier
erbrochen und daraus den Betrag von 70 Thalern gestohlen
hat. Die eine Hälfte des entwendeten Geldes ist nachträglich
in dem Versteck, wo sie der Dieb verborgen, aufgefunden und
wieder herbeigeschafft worden. Die andere Hälfte hatte der
Spitzbube bereits verjubelt.

Dem Vernehmen nach steht binnen Kurzem der Er-
lass einer Verordnung unserer Regierung bevor, nach welcher
angehends der gegenwärtig in erschreckender Weise zunehmenden
Tollwuth der Hunde nunmehr im ganzen Lande für dieselben
das Tragen von Maulkörben angeordnet wird.

Am Linder'schen Bade wurden vorgestern Nachmittags
2 Pferde aufgefangen, die, wie wir später erfuhr, vorher
am Weizen Hirsch gehalten und mit dem Schlitten durchge-
gangen waren.

In Folge des Ankaufs der Trend'schen Bibel, worüber
wir früher berichteten, ist jetzt auch der Trinkbecher, in wel-
chen Trend während seiner Gefangenschaft mit einem Nagel
jahrelang außerordentlich kunstvoll gravirt hat, in den Besitz
Sr. Maj. des Königs übergegangen.

Die Bewohner eines Hausgrundstückes an der Kreuz-
kirche, die vorgestern Abend gegen 10 Uhr den Hofraum pas-
siren, hörten in der dort gelegenen Kammer einer daselbst
wohnhaften Höckerin ein lautes Stöhnen. Als sie in die
Kammer eingedrungen, fanden sie deren Bewohnerin in be-
wußtlosem Zustande vor. Es wurde sofort ärztliche Hilfe
requirirt, in dessen Folge sich ergeben haben soll, daß Kohlen-
dämpfe die Veranlassung zur Betäubung der Frau gegeben
haben. Gestern besand sich dieselbe schon wieder ziemlich
wohl.

Von den 11 neuen bei dem großen Gesangsfest in
Dresden zur Aufführung kommenden Compositionen erschienen
8 im Verlage von C. Bläser in Schleusingen. Die Sänger-
bände haben alle Compositionen von einer vom Festcomité

nach zu bezeichnenden Handlung in Dresden zu beziehen. — Die I. Lieferung des **Recherches** für den deutschen Sängerbund wird auch in Schleusingen und zwar bis Mitte April erscheinen.

— Vorgestern Abend feierte der hiesige Männergesangsverein „**Tannhäuser**“ in Frau's Hotel sein Jahrestreffen. Der Saal war entsprechend decorirt. Die gewählte Fahne wird unter die schönsten zu rechnen sein. Am Wiedertheilte sich auch die Freiburger Liedertafel. Von ihr war eine Deputation anwesend, welche ein Fahnenband überbrachte. Die hiesigen Vereine **Orpheus**, **Liedertafel**, **Liederkreis**, **Germania**, **Liederkreis**, **Strabella** und Gesangsverein der Typographia spendeten Fahnenknägel. Dem Einschlagen eines jeden folgte ein Gebetspruch.

— In der letzten Stadtverordneten-Sitzung ist abermals eine Begräbnisordnung angeregt worden. Was diese nützen soll, ist nicht abzusehen; sie wird vielmehr immer wieder auf das bisherige System hinauslaufen und höchstens dasselbe nach verschiedenen Classen abtufen. Damit ist Niemandem gebient. Man vergleiche eine Begräbnisrechnung, z. B.:
Tobtenanzeige — 1/2 Rthl. 15 Ngr. — 1/2 Rthl. 15 Ngr.
Kirchengeld 3 — — — — —
Für das Grab 3 — — — — —
Leichenwagen 2 — — — — —
Leichentuch 16 — — — — —
Ferd. Transportwagen 2 — — — — —
Jeder Träger — — 15 — — — — —
Grabeinrichtung 3 — — — — —
Ferd. Paradeur — — 25 — — — — —
Summa 40 Rthl. 20 Ngr.

Hier läßt sich weiter nichts sagen, als daß man dieselben Leistungen bei jeder anderen Gelegenheit weit billiger erhält. Ein Grab auf- und zuzufüllen besorgt jeder Handarbeiter gern für 1 Thlr. Für 2 Thlr. fährt man in dem eleganten Wagen 4 Stunden lang spazieren, während ein Leichenwagen nur 2 Stunden lang gebraucht wird. Für den Transport würde jeder Dienstmann nur 5 Ngr. zu fordern haben. — Für das einstündige Auflegen eines Leichentuchs von 4000 Thlr. wären schon 8 Thlr. ein enormer Verlust. Die kurzen Dienste des Grabwärters und der Leichenfrau stehen mit den Tages-Diensten eines Landtagsabgeordneten auf gleicher Höhe. Daß endlich gerade bei dem schmerzhaftesten und unvermeidlichsten Ereignisse, beim Tode des Menschen, noch Almosen und Kirchengeldern berechnet werden, ist um so auffälliger, als bei vielen Todesfällen durch die letzte Krankheit und durch Verblüthenheit die Geldmittel der Hinterbliebenen erschöpft sind. — Freilich zieht auch die Stadt aus der zeitweiligen Begräbnisweise einen leiblichen Gewinn, nach dem Vermögens-Abschluß von 1-63 z. B. für die Leichenwagen allein 972 Thlr. 4 Ngr. 8 Pf. Ueberfluß; aber ist es wohl billig, daß die Stadt da Gewinn zieht, wo durch Tod hiers das bitterste Leid entsteht? — Man vergleiche hiergegen einen Hochzeitstag, wo Alles jubelt, wo Alles voller Fülle und Freude ist — eine glänzende Trauung kostet nicht so viel, als eine bescheidene Beerdigung! Nur Eins kann dem Mißverhältnisse steuern: Aufhebung jeder Begräbnisordnung, Zulassung der Concurrerz! Wie es dem lebenden Bürger gestattet ist, zu einer Spazierfahrt eine Droschke, eine Equipage oder einen Stellwagen sich zu mieten, wo und von wem er will, so sollte es auch dem Sterbenden gestattet sein, sich beerdigen zu lassen, von wem er will. Polizeiwidrige Abweichungen würden sich polizeilich verhüten lassen. Das Verbot besteht nur in der letzten Fahrt und in dem Einsetzen. Die städtische Verwaltung hat damit nichts zu thun, es gebührt ihr nur die Oberaufsicht und diese bleibt unverändert, gleichviel ob die Wagen von dem Rathshalle oder von einem Privatmann geliefert werden. Leichenbestattung, Tobtenanzeige, Wartezeit, Tiefe der Grabgrube — das Alles läßt sich beaufsichtigen, mag nun der Stadtrath oder ein Privatmann den letzten Dienst erzeigen. Durch die Gewerbefreiheit sind so viel Uebelstände beseitigt, möge durch sie auch in das Begräbniswesen eine Erleichterung kommen! Man ermüthige einige Lohnkutscher, sich Leichenwagen und Leichentücher anzuschaffen, auch Träger und Handarbeiter in Dienst zu nehmen, dann wird Jeder sich wählen, wo er am Besten bedient wird.

— **Öffentliche Gerichtsverhandlung vom 18. Februar.** Heute haben wir über eine Gerichtsverhandlung zu berichten, die schon vor längerer Zeit einmal angeführt war. Es handelt sich um Betrug und Unterschlagung. Karl Friedrich Dix ist der Angeklagte, der sich vorgenannter Verbrechen wegen verantworten soll. Staatsanwalt ist Herr Heinz, Verteidiger Herr Advocat Robert Fränzel. Der Angeklagte ist so leidend, daß er die Anklagebank gar nicht betreten kann, der Gerichtshof hat für einen Fahrstuhl gesorgt, in welchem er neben der Anklagebank zur Seite seines Verteidigers sitzt. Seine Stimme ist schwach, kaum vernehmbar. Er kann auch die ganze Verhandlung nicht abwarten. Schon vor dem Anfange der Zeugenvernehmung erklärte er dem Gerichtshofe mit zitternder Stimme, daß er nicht länger im Saale verweilen könne, er sehe Alles doppelt. Der Herr Vorsitzende fragt ihn, ob er vielleicht durch Hin- und Hergehen sich etwas seinen krankhaften Zustand erleichtern könne. Er wünscht aber, in's Krankenhaus, wo er sich seit langer Zeit schon befindet, sofort zurückzukehren. Der Herr Vorsitzende, Gerichtsrath Groß, läßt eine Droschke bestellen. Zwei Gerichtsdiener führen den Angeklagten durch's Beratungszimmer, die Treppe hinunter bis auf die Straße, wo eine Droschke den Angeklagten nach dem Krankenhaus befördert. Er ist in vorgerücktem Alter, vermögenslos, evangelisch und noch nie bestraft. Seine Eltern sind todt. Im Ganzen sind vier Zeugen erschienen, davon gehören zwei dem Beamtenstande der Leipzig-Dresdner Eisenbahn an, einer ist aus Camenz gekommen. Der ganze Proceß ist ein ziemlich verwickelter. Fassen wir den Fall kurz zusammen. Dix war Agent für das Haus Matthy und Gabelin in Bühl im Großherzogthum Baden. Dort bestellte er Wein, den ein sächsischer Gastwirth bestellt hatte. Zwei Dhm waren es, die 127 Thlr. 20 Ngr. kosteten. Sie kamen an und lagen auf der Güter-Expedition des Leipzig-Dresdner

Eisenbahnhofes. Die Legitimirta sah dort als Agent für das Haus Matthy und Gabelin in Bühl und er erhielt den Wein. Das Betragen des Dix ist das, daß er eben den Wein verkaufte für 60 Thaler und das Geld für sich behielt. Eigentlich hatte ihn der dreißigjährige Zeuge Traugott Köpcke oder Köpcke, früher Wirth in Nellingen, jetzt Wirth in Camenz im Gasthose zum „guten Moritz“ bestellt, der den Dix kannte. Herr Güterverwalter Hering von der Leipzig-Dresdner Eisenbahn bekundet, daß die Bahndirection wegen Entschädigung von 223 Gulden 36 Kreuzer durch den Advocaten des Handlungshauses in Bühl verklagt wurde. Auch der Assistent der Frachtasse fungirte als Zeuge. Dix hatte das Geld in der Meinung für sich behalten, daß er 6 Monate Ziel zur Zahlung hatte und glaubte, für das Haus in Bühl fernere Geschäfte zu machen. Der Zeuge Telling war trotz alles Suchens nicht aufzufinden gewesen, obgleich er in Dresden selbst tagtäglich verkehrt. Herr Staatsanwalt Heinz beantragte in Abwesenheit des Angeklagten die Bestrafung wegen gemeinen Betrugs in Höhe von 127 Thln. Herr Advocat Robert Fränzel bat um eine milde Strafe und hob die frühere Uudscholtenheit und die traurige Lage des Angeklagten hervor. Das Urtheil lautete auf 18 Monate Arbeitshaus, die wohl Dix wegen seines leidenden Zustandes nicht überleben wird.

— **Angeländigte Gerichtsverhandlungen:** Morgen den 20. d. M. finden folgende Verhandlungstermine statt: Vormittags 9 Uhr wider Johann Traugott Köpcke alhier. 10 Uhr: Gerichtsammt Döhlen wider den Krankenwärter Schilling in Burgl. Halb 11 Uhr wider den Handarbeiter Samuel Bernhardt aus Glasbütte. 11 Uhr: Privatanklage des hiesigen Stadtraths als Dienstbehörde des Einnehmer-Assistenten Vollbrecht gegen den Wildprethändler Gebler alhier. Vorsitzender: Gerichtsrath Ebert.

— **Wochen-Repertoire des Königl. Hoftheaters:** Dienstag: Martin der Weiger. Der Rechnungsrath und seine Töchter. (N. e.) — Mittwoch: Der Fernsee. — Donnerstag: Wallensteins Lager. Die Piccolomini. — Freitag: Der Fernsee. — Sonnabend: Wallensteins Tod. — Sonntag: Ein Sommernachtsstraum.

Tagessgeschichte.

Paris, 14. Februar. Frankreich wird den Anfang mit dem Caselli'schen electrischen Autographenapparat machen, mit dem man sich vom 16. Februar an zwischen Paris und Lyon Zeichnungen, eigenhändige Liebesbriefe u. s. w. autographiren kann. Durch kaiserliches Decret vom 8. d. M. wird die Tage der mittels autographischer Apparate besorgten Privatdepeschen nach dem Flächenraum, den die Depesche einnimmt, auf 20 Centimes für den Quadratcentimeter festgesetzt.

Paris, 15. Februar. Sämmtliche Berichte stimmen darin überein, daß der Eindruck der Thronrede ein tüchtiger und freudiger war. Ueber die Formalien sagen die Journale, daß der kaiserliche Prinz zum ersten Male bei Eröffnung der Session anwesend war. Von den Prinzen und Prinzessinnen empfangen, begab die Kaiserin sich auf die Tribüne rechts vom Throne, während im Saale Lebendochs auf die Kaiserin und den kaiserlichen Prinzen erschollen und in dieselben die 21 Kanonenschüsse donnerten, welche die Abfahrt des Kaisers aus den Tuilerien verkündeten. Der Kaiser, begleitet von den Hundertgarden und Garde-Kavallerie, erschien gleichfalls im Wagen, stieg am Babilon Denon unter einer zu diesem Zwecke angebrachten riesigen Marquise aus, wo er von den Prinzen empfangen und von diesen und seinem übrigen Gefolge in den großen Saal begleitet wurde und hier den Thron bestieg. Im Saale selbst herrschte große Begeisterung. Der Kaiser sprach seine Worte mit lauter Stimme, und jedesmal, wenn er eine Phrase betonte, und er dabei sein Manuscript herabsenkte, erklangen zahlreiche: Vive l'Empereur! Daselbe war besonders stark nach beendeter Rede und wollte fast kein Ende nehmen, als er den Saal verließ. Es war, als wollte Jeder sich durch sein Rufen hervorthun und den Anderen zuvorzukommen. — Der Kaiser hat wieder 618 Militärsträflinge begnadigt; 385 wurden sofort freigelassen, die übrigen erfuhr Strafmäßigungen.

Rußland und Polen. Wie die „Mosk. Nachr.“ melden, treibt der Geistliche Brjoska mit seiner Insurgentenbande im Gouvernement Lublin noch immer sein Unwesen. Er übernachtete am 30. v. M. mit fünf bis an die Zähne bewaffneten Mitgliedern seiner Bande in dem Dorfe Brjoska, im Kreise Siedle, in einer Scheune. Die Russen, die dies erfahren hatten, besahen um Mitternacht die Scheune, und als sie angingen die Thür einzuschlagen, feuerten die Insurgenten mehre Schüsse auf sie ab, und entflohen durch eine andre Oeffnung. Der russische Offizier und die Soldaten setzten ihnen nach, und Ersterer streckte bereits die Hand aus, um Brjoska zu ergreifen, als dieser sich umwandte und zwei Revolvergeschüsse auf den Offizier abschoss, welche denselben die Brust durchbohrten. Brjoska rettete sich hierauf mit drei Gefährten in den Wald, zwei Insurgenten blieben todt auf dem Kampfplatze; einer wurde ergriffen und sofort handrechtlich gefängt.

* Eine Geschichte, die eigentlich nur in Schilda oder Krähwinkel passirt sein sollte, wird von Wien erzählt. Vor einiger Zeit wurde bei dem Thurme einer Vorstadt der Residenz die Wächterstelle vacant und da in geringer Entfernung ein zweiter Thurm steht, dem bei demselben Bediensteten auch jener Posten übertragen. Was that der Mann? Er stellte die eine Uhr um eine Viertelstunde zurück, und so konnte er an dem einen Thurme Mittag läuten, dann in aller Ruhe hinabsteigen, sich erbaglich zum zweiten Thurme verfügen, und kam immer noch zurecht, um auch von letzterem aus — pünktlich (!) die Mittagstunde zu verkünden.

* Nur nicht hügig! Vor längerer Zeit starb in D. ein reicher Privatmann unter Hinterlassung lasender Erben und einer Erbschaftsmasse von ca. 30,000 Thalern. Nach

Eröffnung und Vollziehung des Testaments sah die kaiserliche Hofkanzlei die Veranlassung, mehrere dieser Erben die Bezahlung eines Stempelbetrags von ziemlich 40 Thalern aufzuerlegen. Das war den guten Leuten außer allem Spasse. Wir bezahlen den Stempel nicht, wir wenden uns an das Finanzministerium, riefen sie einstimmig aus und im Ke war ein Advocat angenommen, welcher denn auch die betreffende Schrift anfertigte und einreichte. Und siehe da, nach längerer Zeit kam die Entscheidung dahin lautend: man wolle zwar im vorliegenden Falle von Einziehung des geforderten Stempelbetrags von 40 Thalern absehen, allein da man wahrzunehmen, daß der Verstorbene seit einer Reihe von Jahren die Höhe seines Vermögens kaum nach dem sechsten Betrage der Wirklichkeit angegeben und dadurch einer Hinterziehung der Einkommensteuer sich schuldig gemacht, so seien die Erben verpflichtet, den hinterzogenen Betrag — ca. 1500 Thaler — von der Erbmasse sich kürzen zu lassen! Wie gerne hätten diese wohl jetzt den Stempel bezahlt!

* Im Dianasaale zu Wien wurde kürzlich ein glänzender Ball der Unteroffiziere des Regiments König der Belgier — durch seine tapferen Leistungen im letzten Kriege allbekannt — abgehalten. Die Anwesenheit hoher Gäste verlieh dem Feste besonderen Reiz. Unter den verschiedenen Arrangements gefiel eine ganz neue Art von Damentanzordnungen außerordentlich. Sie bildeten Zellschiffen, um deren Stöpsel, wenn man diese herauszog, die Tanzarten gewickelt war, und die die Damen an schwarzgelbem Bande an der Seite trugen. Auf der einen Seite befand sich ein Spiegelchen, auf der andern die Inschrift: „Ball des 1. Infanterie-Regiments König der Belgier.“ Daß sich die schönen Tänzerinnen nicht schämten, diesen Flaschen so fleißig als möglich zuzusprechen, ist bei der Beschaffenheit derselben leicht erklärlich.

* In einem sächsischen Ehegericht erklärte vor Kurzem ein Gemann, gegen welchen die Ehefrau auf Scheidung wegen Mißhandlungen gellagt hatte: „Meine Herren, Sie werden mir doch nicht das feigehafte Sutrauen schenken, daß ich meine Frau geschlagen habe!“

* Si non e vero &c. Ein sehr sonderbarer Proceß wird jetzt in England vor dem Gerichtshof der Probate verhandelt. Herr S., ein reicher Grundeigentümer zu Brompton, der vor 5 bis 6 Monaten gestorben, hatte in sein Testament folgende Klausel aufgenommen: „Ich vermache 2000 Pfd. St. Demjenigen oder Derjenigen, welche mir die Augen zudrücken wird.“ Als er starb, war Niemand bei ihm als ein junges Mädchen, das ihm als Nuroso (Krankenwärterin) diene, und sie war es daher auch, welche ihm die Augen schloß. Als sie Kenntniß von dem Testament erhielt, forderte sie von dem Erben die 2000 Pfund, welche für Denjenigen, der ihrem Verlangen die Augen zudrücken würde, ausgesetzt waren. 2000 Pfd. Sterl. machen aber gegen 13,000 Thaler aus, und gewöhnlich trennt man sich nicht gern von solcher Summe. Und doch war die Klausel da. Man mußte sie respectiren. Man wollte also schon das Opfer bringen, als einer der Neffen des Herrn S. sich entsann, daß sein Onkel bei seinem Aufenthalt in Indien ein Auge vollständig verloren hatte und man ihm dafür ein Glasauge eingesetzt. Diese Nachricht wurde der Familie und von dieser einem Advocaten mitgetheilt, der ohne Zaudern erklärte, daß, da der Verstorbene in Wahrheit nur ein Auge gehabt, die Krankenwärterin ihm daher auch nicht die Augen zudrücken konnte. Und von diesem Principe aus müsse die Testamentsklausel annullirt werden. Das junge Mädchen aber hat sich nicht für geschlagen gehalten und der Proceß wird geführt. Hoffen wir, daß die Richter die Streitfrage nicht nur mit Einem Auge ansehen werden.

* Selbst Gießären werden von der Dicht freigegeben, also nicht bloß die Menschen dürfen sich dieser Kreuztragung rühmen. Von den zwei Exemplaren jener rauhen Betrachter arktischer Regionen im Kölner zoologischen Garten ist nämlich eines nach etwa 14tägigem Siechthum an den Folgen der erwähnten Krankheit verendet.

Kann es etwas Absurderes geben, als die in Nr. 40 der Const. Zeitung in einem Artikel Δ aus Leipzig enthaltene Bezeichnung der „inneren Mission“ als: „rauhhäuslicher Reactionschwindel“, mit welcher man „unangenehme Erfahrungen“ mache, und welche „zu dem Neuen gehöre, was nicht gut ist?“

Hoffentlich spricht der Einsender seinerseits von der inneren Mission, als von einer Sache, die ihm nicht bloß neu, sondern so gut wie unbekannt ist, sonst wären seine Auslassungen nur als absichtliche Unwahrheiten anzusehen.

Die innere Mission, vor 30 Jahren allerdings noch etwas Neues, bedarf heute keiner Befürwortung und Verteidigung mehr, denn kaum giebt es ein anderes Feld menschlicher Bestrebungen in der Neuzeit, für welches mehr Thatfachen und mehr sichbarer Segen spräche, als sie. Die großartigsten Erfolge in der Pflege von Kranken und Gefangenen, in Erziehung der Jugend, in Rettung stülisch Gefuntenen, mit Einem Worte in Erweckung thatkräftiger, christlicher, selbstverleugnender Liebe stehen aller Welt vor Augen, wer nur sehen will; aber oft fehlt eben das Wollen.

* Im **Körnergarten** findet heute wieder großes Concert einer neuen Couplettsängergesellschaft statt, die ausgezeichnet sein soll. Wir empfehlen diesen Abend als einen gemüthreichen.

Surrah, ein alter Bekannter ist wieder da!

Er ist da! Er ist da! Er ist da! Der Trommelfell-Erschütterer! Wer sollte ihn nicht kennen — **Frey aus Leipzig.** Heute Abend 8 Uhr im Linde'schen Bade zum Tode-lagen; er beabsichtigt es Witz zu machen, daß uns der Wack wadelt.

Ein ehemaliger stille Liebe von ihm, als er eine Dame so täuschend darstellte.

Böhenbacher Bier-Niederlage
Kampffeldstraße Nr. 8 (Alteprom 2. Hgr.)

„Qui s'excuse s'accuse.“

Ein in Nr. 35 des „Dresdner Journals“ enthaltener Aufsatz, betitelt: „Das Kinder-Theater“, ist um so mehr geeignet, die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch zu nehmen, als er offenbar aus officieller Quelle geflossen ist und dabei Ansichten über Kinder-Erziehung ausdrückt, die derjenigen Behörde, zu deren Ressort die Beaufsichtigung aller Erziehungs- und Bildungs-Anstalten gehört, zeitlich wenigstens fremd waren. Wir geben gern zu, daß die Definition, welche im „Dresdner Geschäfts-Anzeiger“ von Kinder-Theatern gegeben, und das Prognosticon, welches dort der Zukunft der bei den theatralischen Vorstellungen theilnehmenden Kinder gestellt wurde, vielleicht zu schroff war; allein abgesehen von der Form, dürfte jene Mißbilligung der Kinder-Theater doch ihre große Berechtigung haben und eine Vertheidigung derselben mit den in Nr. 35 des Dr. J. angeführten Gründen und Umständen schwerlich als gelungen betrachtet werden können.

Zur Rechtfertigung dieser Ansicht wollen wir zuvörderst hervorheben, daß es in der That sehr schlecht um das Schul- und Erziehungswesen in einem Lande stehen dürfte, wenn man gesehigt wäre, die Kinder auf das Theater zu verweisen, um dort die deutsche Muttersprache zu lernen, das Gedächtniß zu schärfen und sich ein geschicktes, gewandtes und anständiges äußeres Benehmen anzueignen.

Im höchsten Grade betrübend muß aber das von officieller Seite ausgesprochene Bekenntniß erscheinen:

„daß in einer Zeit, wie sich die unsrige nun gestaltet habe, weder die häusliche Zucht noch die öffentliche Ordnung gegen die in dem gedachten Artikel des Dr. Gesch.-Anzeigers befürchteten Uebelstände ausreichende Garantien böten.“

Ist es denn mit der „Bersamtheit des häuslichen Lebens, mit dem Verlegen des Familienlebens in die öffentlichen Wirthschaften“ wirklich bei uns so weit gekommen, daß man, gleichsam als einen Rettungsanker, den armen verlassen und verwahrlosten Kindern eine Zufluchtsstätte auf den Brettern darbieten muß? und wäre dem wirklich so, sollte es denn da nicht vielmehr die erste und heiligste Pflicht sein, das Uebel an der wahren Wurzel anzugreifen und durch alle zu Gebote stehenden Mittel den christlichen Familieninn wieder zu beleben, für den, wir sind es fest überzeugt, selbst in unserer Stadt noch der größte Theil der Einwohner Verständniß und Empfängniß hat! Aber dazu gehört freilich, daß durch eine fortwährende Vermehrung des Schankflusses, durch Tanz- und andere öffentliche Belustigungen, deren Ankündigungen ganze Seiten unserer Tagesblätter ausfüllen, das Publikum nicht immer auf's Neue wieder angelockt werde, den hässlichen Heerd zu verlassen und die zur Stärkung wahrhaft christlichen Sinnes und zur Mütterung des Herzens dienenden häuslichen Pflichten und Sorgen, leichtsinnig durch Jubel, Tanz und Gelage zu verschleichen und zu überläuden; dazu gehört vor Allem: daß nicht schon in das weiche Gemüth der aufwachsenden Gene-

ration der Same der Sittlichkeit, der Gefälligkeit, des Strebens nach öffentlicher Belustigung gelegt wird, und daß dies der Same ist, der auf einem Kinder-Theater ausgestreut wird, das scheint selbst der Vertheidiger dieses Theaters in Nr. 35 des Dr. J. nicht leugnen zu können.

Wir erinnern uns, vor Kurzem in den Dresdner Nachrichten den Ausruf gelesen zu haben: „Wer muß denn das reizende Diefel sein, daß gestern „(auf dem Kindertheater) die Rolle der F. gab?“ Wir hoffen, daß dem „Diefel“ selbst dieser Zauber, den es hervorgebracht, unbewußt und unbekannt geliebt ist; wir würden aber eben so sehr auch die Mutter beklagen, die in solchen Triumpfen ihres Kindes eine besondere Freude für ihr mütterliches Herz empfinden könnte!

Wir hoffen, daß unser hohes Cultus-Ministerium, an dessen Ressort der Artikel in Nr. 35 des Dr. J. die Kindertheater-Angelegenheit selbst verweist, indem er die Theilnahme an diesen theatralischen Vorstellungen als eine wünschenswerthe Fortsetzung des Schulunterrichts und der Kinder-Erziehung darstellt, sich nach Mittel und Wegen umsehen werde, um auf andere Weise an Kinderseelen das zu retten, was durch die Erziehung auf dem Theater von solchen verloren gehen muß, und wollen in dieser Beziehung sowohl auf die Gottesdienste für Kinder hinweisen, die bereits schon seit längerer Zeit in Hamburg und in Berlin von den ausgezeichnetsten der dortigen Geistlichen gehalten werden, als auch ganz besonders auf die in vielen Städten schon längst eingeführten, so segensreich wirkenden Abendgottesdienste für Erwachsene.

Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden.

Die heutige ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden soll

am 7. März d. J.

Nachmittags in dem Saale des Helbig'schen Etablissements, Theaterplatz Nr. 4, zu Dresden, abgehalten werden. Die Anmeldung und Legitimation der Actionäre findet von 3 Uhr an, der Schluß der Thüren um 4 Uhr statt.

Die Gegenstände der Tagesordnung sind:

- 1) der Geschäftsbericht und die Bilanz,
- 2) die Wahl dreier Ausschussmitglieder.

Druckereiplatz des Geschäftsbereichs sammt Bilanz, sowie der von der hohen königlichen Staatsregierung bestätigten neuen Statuten liegen vom 20. d. M. an bei dem stellvertretenden Director Herrn G. Herrmann, Seestraße Nr. 21 part. zu Dresden, zur Vertheilung an die Actionäre bereit.

Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden, am 3. Februar 1865.

Das Directorium.

J. Fischer, Karl Krimpe, E. Kittler.

Nutzhölzer für Drechsler und Stellmacher.

Am 21. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr sollen in dem in der hierortigen Dresdner Gasse unter Nr. 439 gelegenen Gartengrundstücke an den Meißelstenden gegen gleich baare Zahlung folgende Hölzer abgegeben werden:

- 1) eine in ca. hundert Partien vertheilte Quantität Nupshölzer von allen Stärken, bestehend aus: Platanen, Ahorn, Eichen, Rüßern, Waffenhölzchen, Kreuz- und Weißborn, Ulmen, Buchen, Linden, Birken, Eichen, Apfel-, Tulpen- und Mahagoni-Baum u. dgl. m.;
- 2) eine Anzahl große, für Fleischer u. geeignete Hacksstöcke von den vorgezeichneten Hölzern;
- 3) eine große Partie Brennholz in Schocken und einzelnen Haufen.

Alle vorkommend benannten Hölzer können von Kaufstüßigen bereits jetzt in Augenschein genommen werden.
Pirna, den 9. Februar 1865.

Wein-Lager.

Bordeaux-Weine,
Rhein- & Mosel-Weine,
Burgunder-Weine,
Herber & süßer Ober-Ungar,
Tokayer & Ruster Ausbruch,
Madeira, Sherry,
Portwein, Malaga,
Acht franz. Muscat-Lunel

empfehlen in vorzüglicher Qualität
Ferd. Grosmann,
Schlossstrasse 33, Eingang am Markt.

August Frenzel, Coiffeur,

Scheffelgasse 27,
empfiehlt allen feinen geehrten Kunden den von heute an separirten Salon zum Haarschneiden und Frisiren einer freundlichen Benutzung.

Für Orgelspieler.

Allen Freunden des Orgelspiels sei die vom Unterzeichneten neu erbaute Übungorgel Reuegasse Nr. 34 im gepetsten Saale bestens empfohlen.
J. e. m. i. d., Hoforgelbauer.

Rad-Verleih-Magazin von A. Nedon.

Wilsdruffer Strasse Nr. 12, II. Etage.
Sämmtliche Frachs sind neu zu diesem Zweck angefertigt.

Im hiesigen Tanzunterrichts-Local, an der Weißeritz 32, können jederzeit Herren und Damen dem Monats-Lehrkursus beitreten, welches hiermit ergeblich angeigt.
L. Büchsenberg.

Für Schornsteinfeger und Gemeinden

Ind die an rann practischen Bucher'schen Feuerlöschdosen nicht allein bei Bränden für geöffnere Räume, sondern auch bei Schornsteinbränden angelegentlichst zu empfehlen. In meinem Bejehl, wo sich das Ausbreiten eines Schornsteins nöthig machte, habe ich bei vollem Abande des Schornsteins durch Einlegen der dazu nöthigen Löschdosen, die Lösung des Brandes vollkommen bewirkt.

Die nöthigen Erläuterungen, sowie Beforgung der Löschdosen übernimmt gern
F. A. John jun.,
Schornsteinfegermeister.

Das Damenkleider-Magazin von Herrmann Pfänder,

Kreuzstrasse 1 (nicht an der Kreuzstraße), Wohnung im Hause.
empfehlen sich mit einer großen Auswahl schöner Wintermäntel, Paletots, Kutten, Mantillen, so auch Kinder-Anzüge zu billigen Preisen.
NB. Auch werden Kleider nach den neuesten Facons gefertigt und Wintermäntel umgeändert.

Chinesisches Haarfärbemittel,

das vorzüglichste, um damit Kopf-, Augenbrauen- und Barthaare sofort und für die Dauer licht braun oder schwarz färben zu können. Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag zurückgezahlt. à Fl. 25 Ngr., halbe Fl. 12 1/2 Ngr.

Orientalischer Enthaarungs-Extract.

Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitel- und Nackenhaare. Für den nach 10-15 Minuten eingetretenen Erfolg garantirt die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag retour. Preis à Fl. 25 Ngr.

Dentifrice universel,

den heftigsten berlichen oder rheumatischen Zahnschmerz sofort zu vertreiben
Preis à Fl. 5 Ngr.

Riederlagen bei:
Th. F. Seelig, Parfümerie, Licht- u. Seifenhandlung, Seestraße Nr. 5.
H. Ackermann, Friseur, Neumarkt Nr. 4.
Th. Haefler in Grossenhain.
Hr Gödsche in Schneeberg.
Peter Pfäuger in Zittau.

Heiraths-Gesuch.

Wegen Mangel an Zeit, Damenbekanntschäften zu machen, sucht auf diesem Wege ein Geschäftstreibender, Wittwer in den 30-er Jahren, eine Lebensgefährtin, sei es eine kinderlose Wittwe oder ein Fräulein in einem Alter von 20 bis 30 Jahren, mit einem disponiblen Vermögen von 1500 bis 2000 Thln., welche typographisch gut gelehrt werden können. Angenehmes Aussehen, weiblicher Sinn und verträglicher Character sind Hauptbedingungen. Strengste Discretion ist Ehrensache. Gütige Offerten belieben man unter Chiffre E. R. 25 bis Ende dieses Monats post rest Dresden (womöglich mit Photographie) niederzuliegen.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Material-Geschäft mit Batterie-Collection, verbunden mit mehreren Branchen, suche unter billigen Bedingungen einen Lehrling.
Friedrich Meyer in Sommatsh

Fortzugs halber werden im Möbelmagazin Galeriestraße 17 sämmtliche Möbel und Kunstgegenstände ausverkauft.

Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer, Angestellter, mittlerer 30er, durch sein Amt behindert, Damenbekanntschäften zu machen, sucht hierdurch bald zum Ziele zu gelangen. Fräulein von geistigem Alter oder junge kinderlose Wittwen, mit den vorzüglichsten weiblichen Tugenden ausgestattet, die sich eine sorgenfreie, glückliche Zukunft bereiten wollen, werden ersucht, ihre Adresse, vielleicht mit Photographie, unter C. A. Nr. 30 post rest Dresden binnen 8 Tagen einzusenden. Einiges Vermögen wäre erwünscht, ist jedoch nicht Haupterforderniß. Discretion wird zugesichert.

Ein gebildeter junger Mann sucht einige Zeit mit Vorlesen auszufüllen. Geehrte Herrschaften wollen gef. ihre Adressen in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Dramatischer

Unterricht wird gegen billiges Honorar erteilt. Adressen bittet man C. C. post rest ante abzugeben.

Ein Raube, am liebsten vom Lande, welcher Lust hat, Tischler zu werden, kann sich melden in Sandstraße Nr. 57 beim Tischler Hermann Schneider.

Beelles Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, Inhaber eines rentablen Geschäfts, sucht zur Wahl einer Lebensgefährtin die Bekanntheit junger Damen zu machen. Geehrte hierauf reflectirende Damen in jüngeren Jahren, von wohlgefälligem Aussehen und gutem Character, werden höflich ersucht, ihre wärschen Adressen nebst Photographie unter der Chiffre Y. Z. Nr. 716 in der Expedition d. Bl. niederzuliegen.

Ein Paar Damen von Stand: er bieten sich, Mädchen jeden Alters in Pension zu nehmen, unter Berücksichtigung mütterlicher Vorsorge. Sie bekommen Unterricht im Französischen, Deutschen und allen weiblichen Arbeiten.
Bezügliche Adressen werden portofrei gebeten im Bureau dieser Blätter niederzuliegen.

Möblirte Zimmer

mit und ohne Cabinet und je 2 Betten sind an Herren sofort billig zu vermieten Dippoldisdorferplatz 7, III.

Erbsen, schön trocken, Maßgen 28 Pf., Mehl 10 Ngr., Linen, Maßgen 4 Ngr., im Schiffel billiger.
Gerstengröße, 4 Pfd. 10 Pf., empf. h. t.
Moritz Hennig,
Dra-Allee 33.

Baundubelu, breite, 4 Pfd. 24 Pf., bei Moritz Hennig,
Dra-Allee 33.

Plinzen-Mehl

in 2 Sorten empfiehlt billigst
F. Zenssch,
große Meißnerstraße 18.

Am Donnerstag hat ein armer Mann ein Portemonnaie im Neuhäuser Rathskeller verloren. Der Finder wird gebeten, es dafelbst abzugeben.

Zu verkaufen ist ein noch ganz neues schwarzes Taffel Kleid (als Brautkleid passend) für den Preis von 14 Thalern Schöffelgasse Nr. 33, 2 Etage.

Ein Schüttofen mittlerer Größe und ein eiserner Etagenofen, beide in gutem Zustande, sind sofort billig zu verkaufen Billnistr. 21, 1 Trepp.

Ein Strohhutplatter wird gesucht Schützenplatz Nr. 16.

Für Herren

ist ein feiner Rattier-Überzieher, mit Lama gefüttert, für 14 Thlr. zu verkaufen, sowie schwarze Hosen u. Socken sind stets neu fertig zu haben: Trabantenstraße Nr. 14 III

Robt-Verkauf und Kochwaaren-Abtheilung, Stublauer, Rosenau und was von Robt zu fertigen möglich: gr. Kirchstraße 3, Kirchmer.

Bürger-Casino. Masken-Ball

**Donnerstag, den 23. Februar a. e.
in Braun's Hotel.**
Unser Deputirter, Herr Reichelt, Inhaber der Glaswaarenhandlung
Wilsdruffstraße 17 hart, ist mit Ausgabe der Billets für Mit-
glieds-Söhne, Töchter und Gäste beauftragt.
Das Directorium.

Sonntag den 19. Februar
Abend-Concert
im Gasthof zu Lunawig
vom Gesangverein zu Kreischa.
Nach dem Concert Ballmusik.
Anfang 7 Uhr. Robert Lämmel.

Lincke'sches Bad.
Concert
von Herrn Musikdirector Friedrich Laabe.
Anfang 4 Uhr. Entree 2 1/2 Ngr. Selborn.

Lincke'sches Bad.
Heute Sonntag, den 19. Februar:
Humoristische Gesangsvorträge
des von mir engagirten Herrn J. Frey aus Leipzig
Anfang nach 8 Uhr, nach Beendigung des Concertes von Herrn Musik-
director Laabe. Entree 2 1/2 Ngr. L. Selborn.
Dienstag, den 21. Februar, nächstes Auftreten des Herrn Frey D. D.

Königl. Belvedere
der Brühl'schen Terrasse.
Concert von Herrn Stadtmusikdirector E. Puffholdt
Anfang 4 Uhr. Entree 2 1/2 Ngr. Marschner.
Heute Concert v. Witting'schen Musikchor.
Grosse Wirtschaft des Kgl. Braun's Hotel.
Anfang 4 Uhr. Entree 2 1/2 Ngr.

Räcknitz.
Heute Sonntag, den 19. Februar:
National-Concert
von der wirklichen Thüroer-Sängergesellschaft Schmid aus dem Junthale
in ihrem Nationalcostüm. Anfang halb 4 Uhr. Entree 2 1/2 Ngr.
Nach dem Concert Ballmusik,
wozu freundlichst eingeladen wird.

Heute Sonntag, den 19. Februar:
Gesangs-Concert
verbunden mit Declamation vom Gesangverein Concordia zu Laubegast
im Gasthof zum Sächf. Prinz in Striesen.
Anfang 6 Uhr. Entree 2 1/2 Ngr.
Nach dem Concert Ballmusik.

Restauration von H. Lindner, Ob. Graben 10, Keußstadt.
Heute Sonntag, den 19. Februar 1865:
Gesang- und Zither-Concert
und humoristische Gesangsvorträge von der Sänger-Gesellschaft Franz
Kilian, worunter Herr Rudolf, Komiker nebst Frau, zum 1. Mal mit
auftritt; zusammen 5 Personen.
Entree à Person 2 Ngr. Anfang 7 Uhr. Kilian.

Feldschlösschen.
Heute Sonntag, den 19. Februar:
Humoristische Gesangs-Soirée,
gegeben von Herrn Musikdirector Siebner, Fr. Stoll und dem Ge-
sangs-komiker Herrn Dietrich.
Anfang 5 Uhr. Entree 2 1/2 Ngr. Kreber.

Restauration zum Thürmchen.
Heute Tanzvergnügen
im schön decorirten Saal mit launigem Cotillon.
Es ladet freundlich ein K. Dildebrand.

Gasthof zu Strehlen.
Heute Sonntag Tanzvergnügen.
Heute Tanzvergnügen auf Stückgießers.
Von 6-9 Uhr Verein. S. Müller

Heute Tanzmusik
zum grünen Jäger. Sun Gmischer.

Heute zum Bockbier
auf Kurfürstens Hof, Elbgäßchen 6.



Körner-Garten.
Heute humoristische Gesangs-Vorträge
unter Mitwirkung des Gesangskomikers Herrn Dörfler aus Berlin.
Da heute meist ganz neue und pikante Coupletts zum Vortrag kommen, so kann ich
meinen geehrten Gästen einen recht vergnügten Abend versprechen.
Der Saal ist von Mittags an gut geheizt.
Anfang 6 Uhr. Entree 2 1/2 Ngr. E. Thomas.

Antonius-Verein.
Morgen Montag, den 20. Februar, im Colosseum:
Concert mit launigen Vorträgen.
Nach den Vorträgen Ballmusik.
Die Mitglieder und deren Freunde, welche noch nicht im Besitz ihrer
Eintrittskarten sind, werden gebeten, selbige bei folgenden Herren abzuholen:
Herrn Ringer u. Vapperig, Scheunenhöfe; Hr. Kupisch, Lannestraße 4;
Hr. Wiler, Bleckhausgasse 3; Hr. Müller, Baupnerstraße in den drei
Kronen, part.; Hr. Schlofferstr. Konsti, Waldgasse.
Anfang Punkt halb 8 Uhr Abends. Der Vorstand.

Café und Restauration zum Bienenkorb
Hauptstrasse Nr. 18,
(zwei neue Billards) empfiehlt dem geehrten Publikum durch seine
vortrefliche Lage und elegante Einrichtung, größere und kleinere Zimmer
für Gesellschaften, ff. Wiener Märzgebier und echt Bairisch, Wassenburger,
ff. Obbauer außer dem Hause à Ranne 2 1/2 Ngr. E. Schütte.

Centralhalle.
Heute von 5-8 Uhr Tanzverein.
Morgen von 7-10 Uhr Tanzverein.

Restauration Schusterhaus.
Heute großes Winterfest im prachtvoll decorirten
Saal.

Restauration zur Eintracht,
Charandter Straße Nr. 15.
Der Unterzeichnete empfiehlt geehrten Gesellschaften seine gut einge-
richteten Localitäten als Tanz- und Speise-Saal zur gefälligen Be-
achtung. Gleichzeitig empfehle ein gut eingerichtetes Gesellschafts-
Theater. Für gute Speisen und Getränke werde ich Reis besorgt sein.
E. Franke.

Große Auswahl von Filzhüten
für Herren und Knaben in allen modernen Facons und Farben sollen,
um baldmöglichst zu räumen, zu aussergewöhnlich billigen
Preisen verkauft werden.
51 Balmstraße 1. Etage 51.

**Lager fertiger Herren-Kleider und Frack-
Verleihmagazin von C. E. Sauer,**
Wilsdruffer Straße 25, 3. Et.,
empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

Schillerschlößchen.
Bilseitigen Wünschen zu begegnen, verzapfe auch ich von heute an
das beliebte **Bockbier** aus der Brauerei
zum „Felsenkeller.“
Ergebenst **Adolph Kell.**

Nothwendiger Ausverkauf!
Die aus einer bedeutenden Concursmasse an mich gebrachten
Winterröcke und Paletots, sämmtlich: in schwerster gebiegener
Qualität, (keine Berliner Waare) befinden sich in ca. 200
Stück aller Größen, und um dieselben wegen vorgerückter Jahreszeit so
schon als möglich umzusetzen, verkaufe eine schwere Waare von 7 1/2 Thlr.
an, deren realer Werth aber mindestens 10-12 Thlr., eine dergl.
in feinsten Niederländer von 10 Thlr. an, deren realer Werth 15-
16 Thlr. ist. Ein Gleiches offerire mit den noch vorhandenen Win-
ter-Damen Mänteln, Pelserinen, Röder, Beduinen, Pa-
letots, Jacken etc.
28, 28, 28, 28 Badergasse 28, 28, 28, 28,
bei Immanuel Jacob. — NB. Sonn- u. Festtags beliebe
man sich in die Wohnung, Badergasse 15, 1. Et. zu bemühen!

Leitmeritzer
Bier-Niederlage
bei
Oskar Renner,
Marienstraße 24, Ecke der Maragarethenstraße.
Frische grosse Ostender Austern
empfiehlt die Weinhandlung von
Carl Höpfner,
Landhausstrasse 4.

Die Geschäftsbücher **Ernst Beyer,** Breitestraße 20,
Fabrik von **S. Etage,**
empfiehlt ihr Lager von gut gebundenen Geschäftsbüchern zu billigen Preisen.

Liederhain.
Montag Gesellschaftsabend auf
Odeum. Anfang 7 Uhr. Alle We-
nen durch Mitglieder eingeführt wer-
den. D. B.

PM. Montag d. 20. Febr.
Bahl,
Besprechung wegen des 27.

Morgen d. 20. Febr.
wird die 3. Classe 67. 2. S. Landes-
Lotterie gezogen. Zu gewinnen sind:
1 mal 15000 Thlr.
1 = 8000 =
1 = 4000 =
1 = 2000 =
2 = 1000 =
u. s. w.

Hierzu empfiehlt Kaufsoose in
Ganyen, Galben, Bieteln u. Ahteln,
mit dem Bemerkten, daß sich heute,
Sonntags, mein Lotterie-Geschäft in
meiner Wohnung, Schreiberstraße 18
3 Treppen, befindet.

F. A. Köhler,
Altmarkt, hinter dem Chaisenhaufe.

Morgen
Ziehung 3. Classe 67. Königl. Sächf.
Landes-Lotterie.
Hauptgewinn:
15000 Thlr.,

wozu ich Kaufsoose in Ganyen,
Galben, Bieteln und Ahteln, sowie
auch Compagniescheine hiermit
bistens empfehle.
Dresden, den 19. Februar 1865.

Carl Anobloch,
Comptoir: Wilsdruffstraße Nr. 28.

**Geschäfts-
Verkauf.**
Ein Colonial-Waaren-
Geschäft in frequenter Lage der
Altstadt-Dresden ist unter annehme-
baren Bedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt
Ludwig Wagner,
Senfat, Lilienstraße 8, II.

Presshefen,
à Pfd. 7 Ngr., von 1 Ctr. an à
Pfd. 6 1/2 Ngr., à Both 3 Pfennige,
empfiehlt in weißer, starktreb-
bender Waare täglich frisch
F. Zeußsch,
große Meißnerstraße Nr. 18.

Achtung.
Ein gute Violine, Geononfer, ist
billig zu verkaufen: Am See 36, II.

Franz Wietze,
an der Kreuzkirche 2, empfiehlt
Dampf-Mehle:
Nr. 1, Raifermehl, die Meße 19 Ngr.
• 2, Rundmehl, die Meße 11 Ngr.
• 3, Winbrennmehl, die Meße 8 Ngr.;
aus Mäuen, 6 Pfd.;
Brod für 45 Pfennige.

Ein Böttchergeselle
kann sofort in Arbeit treten. Müng-
gasse Nr. 9 bei Fröhlich.

Weingefäße,
Eimer und halbe Eimer, werden ge-
kauft **Zwingerstr. 22.**
Familiennachrichten und Privatbe-
sprechungen in der Bellage.

Rechte Ricinusölpomade

Diese Pomade ist aus den reinsten und feinsten Substanzen zusammengefasst, selbige erhält das Haar weich und glänzend, wirkt kräftig und belebend auf den Haarschaft, schützt vor zu zeitigerem Ergrauen und Ausgehen der Haare.

Bernaisches Fett

Dieses Fett hat die gute Beschaffenheit, dass es keinen Schaden das Aufspringen der Haut verhindert und selbige weich und hart erhält. Beides ist nur allein dort zu haben bei

F. W. Bachmann, Webergasse 25.

Corsets

neuester franz. und russ. **Moritz** 124 Nummer's Hof Bestellungen nach passend bei mir



eigener Fabrik

Façon empfiehlt billigt **Louis**, Schöffergasse 24. Maass werden gut ausgeführt.

Achtung!

Als interessante Rück Erinnerung für alle jene Herren Militärs der früheren Exercitien in Ostpreußen sind Photographien in Kartenformat mit der Aufsicht der Schanzen und des Barackenlagers am Fehmar-Sund zu haben bei **J. F. Zimmermann**, Photograph, Dstra-Allee Nr. 38 im Albertsbad.

Wäscherinnen liefert in allen Größen von bekannter Güte unter Garantie billigst **Friedrich Gröschel** in Laubeaß

Maronen

beste italienische, das Pfund 4 Rgr., den Centner zu 11 1/2 Thlr., empfiehlt **Theodor Flechsig**, Wilsdrufferstraße 18.

Schmalz

zum Essen, Backen und Braten, das Pfund 7 Rgr., den Centner mit 22 1/2 Rgr. im Faß, empfiehlt **Theodor Flechsig**, Wilsdrufferstraße 18.

Photographie

von **J. F. Zimmermann**, Dstra-Allee Nr. 38 (Albertsbad). Zu den billigsten Preisen wird für gute, scharfe Bilder garantiert.

Beis

schön weiß und von gutem Geschmack, das Pfund 15 Pf., den Centner 4 1/2 Thlr., empfiehlt **Theodor Flechsig**, Wilsdrufferstraße 18.

Maskenanzüge und Theatergarderobe!

Unterzeichneter empfiehlt seine höchst elegante Garderobe zum Verleihen in größter Auswahl, worunter auch viele kostliche Sachen, auch werden alle Gegenstände einzeln verleiht. Das Local ist bis Abends 10 Uhr geöffnet. Auswärtige Aufträge werden auf das Pünktlichste besorgt. **Ernst Preusser**, Löbfergasse 2.

Das **Rechnungs-Dresdner** Institut-Bureau, Hauptstraße Nr. 11, Hinterhaus, übernimmt ohne Kosten- und ohne Aufschlag Anzeigen in alle hiesige, sowie auswärtige Zeitungen.

Pflaumenmehl

billigt bei **E. M. Bretschneider**, Ecke der Berg- u. Ammonstraße Nr. 9. Ein junger Kaufmann wünscht sich als Compagnon an einen Eisengeschäft zu beteiligen. Gef. Off. im Interim-Bureau Hauptstr. Nr. 11.

Ein Engländer

wünscht etwas Unterricht zu geben in seiner Sprache, auch in Conversation. Adr. L. M. 2 in die Exped. d. Bl.

Augenflüssigkeit

Dr. R. Weller, Mittelfaßstr. 3, von 8-10 und 2-3 Uhr. Ein Mädchen wünscht noch mehr Beschäftigung im Schreiben und Ausbessern: am See 23 b im Hinterhaus 3 Treppen.

Zwei tüchtige Maschinisten

gelernte Schlosser, werden zu engagieren gesucht. **Ferdinand Wecker**, Ingenieur, Raschendorfsstraße 8 1

Ein Wort zur Beherzigung für Eltern!

Durch Einführung der Gewerbefreiheit sind den Gewerbetreibenden fast jeden Standes verschiedene Vortheile und Verbesserungen ihrer pecuniären Verhältnisse erwachsen, und ist es daher manchem Gesellen und Gesellen, der vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes keine Aussicht auf Selbständigmachung hatte, möglich geworden, oft nur mit geringen Mitteln sein Verhältniß als Arbeitnehmer mit dem des Arbeitgebers zu vertauschen und sich so eine gesicherte Stellung in der menschlichen Gesellschaft zu gründen. — Wo findet aber der Buchdrucker-Gehilfe in seiner beschränkten Stellung als Arbeiter Mittel und Wege, von dieser Freiheit des Gesetzes Gebrauch zu machen? — Fast nirgends, antworten wir; denn ihm ist nach Beendigung einer fünfjährigen Lehrzeit, wenn das Glück nicht ganz besonders laßt, kein anderes Loos beschieden, als bis an's Ende seines Lebens dem Gehilfenstande anzugehören.

Im Allgemeinen hat man von dem Fache der Buchdrucker irrige und falsche Begriffe, die zu allerlei Mißdeutungen führen und die wir in Nachstehendem, soweit es uns möglich, zu erörtern suchen wollen. — Zunächst hält man die Stellung eines Schriftsetzers für eine überaus glänzende und das Leben verführende, indem angenommen wird, daß dessen Verdienst einen Höhepunkt erreiche, welcher den der meisten anderen Gewerbe weit übersteigt, dies ist jedoch keineswegs der Fall; denn nicht nur, daß die meisten Schriftsetzer bei den nicht geringen Ansprüchen auf Kenntnisse aller Art einen in keinem Verhältnisse damit stehenden Verdienst haben, so ist noch zu berücksichtigen, daß bei den jetzigen Ansprüchen auf die schnellste Förderung aller Arbeiten es häufig vorkommt, daß eine 3 bis 4 Wochen höchst angestrengte Thätigkeit mit einer ebenso lange und auch länger andauernden gänzlich Verdienstlosigkeit oder doch nur sehr geringer Beschäftigung wechselt, ein Verhältniß, das nicht nur bei den meisten anderen Arbeitern seltener eintritt, sondern auch zersetzend auf Geist und Körper wirkt und bei den jetzigen so hohen Preisen aller Lebensmittel gewiß von Gewicht ist. — Man hält ferner die Ausübung unseres Berufes sowohl körperlich als geistig für ziemlich leicht, und fragen daher Eltern, die ihre Söhne unsere Kunst erlernen lassen wollen, oftmals nicht danach, ob die Körper- und Geistesbeschaffenheit des neuen Jünglings den Anforderungen genügend entspricht, welche die Erlernung der Buchdruckerkunst als unbedingt nothwendig aufstellt. — Es ist wohl leicht gesagt: Keinen Sohn lasse ich Schriftsetzer werden! — aber nicht so leicht läßt es sich einmal später dem zum Gehilfen Gesprochenen gegenüber verantworten. — Zur Charakteristik der vermeintlichen leichten körperlichen Beschäftigung eines Schriftsetzers diene daher, wenigstens in der Hauptsache, Folgendes: Beläustlich vollbringt ein Schriftsetzer seine Arbeit stehend und zwar meistens ununterbrochen 10, 11 und noch mehr Stunden auf einem Plage, was gewiß nicht nur die Füße, sondern auch bei dem Mangel an Bewegung alle übrigen Theile des Körpers in ermüdenden Zustand versetzt. Er bedarf daher überhaupt eines gesunden kräftigen Körpers, besonders aber einer gesunden Brust, da die monotone Bewegung des Oberkörpers dieselbe sehr in Anspruch nimmt und auf sie daher alle Bewegungen wieder zurückfallen. Ein vorzügliches Bedürfniß aber ist ein gutes Auge, da durch das beständige Lesen der Schrift die Sehnerben bedeutend angestrengt werden müssen. Wir knüpfen hieran gleichzeitig die verschiedenen Krankheiten, denen ein Schriftsetzer ausgesetzt ist. Bei nur einigermaßen vernachlässigter Stellung am Gestellen tritt allzuoft, meist in der Zeit der Lehrjahre, ein ungerader Wuchs der Beine sowie auch des Oberkörpers zu Tage, und sind schlimme, oft unheilbare Füße keine Seltenheit. Durch das immerwährende Einathmen von Bleistaub und vielen anderen schädlichen Stoffen, durch Ausdünstungen der Lettern u. wird das Blut sehr verschlechtert und kennzeichnen sich die Folgen davon in verschiedenen Krankheiten, wovon hier nur die Bleichheit, allerlei Leiden- und Brustkrankheiten genannt sein mögen. Ja, man kann sagen, daß der größte Theil der Schriftsetzer meistens durch diese letzteren allzufrüh aus dem irdischen Dasein gerufen wird. Das ohnehin schon angestrengte Auge eines Schriftsetzers wird häufig durch schlechtes Licht in den Arbeitslocalen beeinträchtigt, ferner oft auch durch mangelhaftes Lampen- und Gaslicht zu zeitig geschwächt, wozu namentlich letzteres wesentlich beiträgt.

Aber auch geistig tüchtig muß der Knabe sein, der sich zum Schriftsetzer heranbilden will. Sein Schulunterricht muß ihm die Kenntnisse verliehen haben, mit welchen er während seiner Lehrzeit durch weitere Ausbildung einen festen Grund und Boden für seine spätere Existenz gewinnen soll. Leider ist dies nicht immer der Fall; denn vielfach kommt es vor, daß bei dem neuen Jüngling nicht einmal die Kenntniß der deutschen Sprache, das erste Bedürfniß eines Schriftsetzers, genügend vorhanden ist. Aber neben der Fertigkeit in derselben bedarf ein der Buchdruckerkunst sich Widmender auch noch der Kenntniß einiger fremden Sprachen, um vorzukommenen Falls auch hierin den geforderten Anforderungen genügen zu können. Von letzteren mag nur als nothwendig Französisch, Englisch, Lateinisch, ja selbst etwas Griechisch genannt sein. Auch muß Kenntniß in Länder- und Völkerkunde u. vorhanden sein, ja, man kann sagen, daß einem Schriftsetzer in unserer Zeit in geistiger Beziehung noch weit mehr als das hier als hauptsächlich Genannte eigen sein muß, er möchte mit einem Worte ein förmlicher „Weltweiser“ sein, wenn er sein Fortkommen in der Welt gesichert sehen will. — Und sagt man in's Auge, daß bei allen den vielseitigen Kenntnissen die Entschädigung und Anerkennung dafür in gar keinem Verhältnisse steht, daß tiefer stehende Arbeitsklassen, von denen man in Bezug auf geistige Ausbildung bei Weitem dies Alles nicht zu beanspruchen genöthigt ist, einem Schriftsetzer gegenüber in materieller Beziehung oft weit besser daran sind, so dürfte es wohl zu beherzigen sein, wie schwer und drückend oftmals die Lage eines Jünglers unserer Kunst ist, um sich und den Seinigen das Dasein zu sichern. Trotz alledem aber widmen sich in der Neugier, wo die Zahl der Gehilfen im Verhältnisse zu dem Bedürfniß derselben eine übergroße ist, dem Berufe eines Schriftsetzers zu viel junge Leute (so sind z. B. in Dresden in 13 Druckerien neben durchschnittlich 150 Gehilfen 60 Lehrlinge placirt!), die, von verschiedenen schönen Vorspiegelungen geblendet und oftmals in den drückendsten Familien-Verhältnissen lebend, wo natürlich beziehentlich der hier angeführten Kenntnisse allzuviel zu wünschen übrig bleibt, sich geradezu einem verhängnißvollen Schicksal in die Arme werfen und es später häufig bereuen, was umsonst der Fall ist, als es nicht an Beispielen fehlt, daß die Lehrlinge wohl fünf Jahre lang lernen, d. h. zum Besten des Principals auf alle mögliche Weise ausgenutzt werden, auf eine für ihr späteres Fortkommen nöthige hinreichende Ausbildung aber leider sehr wenig gesehen wird, während man doch kann in öffentlichen Blättern nach „gebildeten“ Seekern sucht. Ja, es kommt vor, daß sogar Principale sich kein Gewissen daraus machen, ihre derart herangebildeten Jünglinge sofort nach beendigter Lehrzeit in die weite Welt zu schicken, wo sie dann von Ort zu Ort umherirren, ohne vielleicht je eine bleibende Stätte zu finden. In diesem massenhaften Zubrang trägt sehr viel auch das sogenannte „Kostgeld“, das die Jünglinge während ihrer Lehrzeit beziehen, bei, da viele Eltern darin schon eine Art Verdienst erblicken. Bedenkt man aber, was die Unterhaltung eines im Wachsathum begriffenen jungen Menschen in Nahrung und Kleidung beansprucht, welche letztere bei unseren Begehlingen schon immer eine möglichst anständige sein muß, so ist auch der Umstand gewiß nicht verlosend.

Darum, Ihr Eltern, die Ihr Eure Söhne dem Berufe eines Schriftsetzers widmen wollt, erwägt und bedenkt die hier gegebene Schilderung der Verhältnisse und Lagen eines solchen und paßt selbige der geistigen wie körperlichen Beschaffenheit Eurer Söhne an, damit nicht nur unserer Kunst nur würdige Jünger erwachsen, sondern auch junge Männer, die in einem anderen Berufe viel weiter kommen können, nicht einem so oft sehr traurigen Loos entgegengeführt werden.

Der Vertrauensmänner-Verein Dresdner Buchdruckergehilfen.

Anmerkung des Vereins: Hiervon kommen beispielsweise auf die Druckeri von C. Blochmann u. Sohn 18 Lehr-linge neben 32 Gehilfen und auf die von S. Gentler 3 Lehrlinge neben 3 Gehilfen.

A. Linnemann, Secstrasse 20, Herren-Garderobe-Magazin.

Schlafrocke in grosser Auswahl.

C. Kox jun., Salon zum Haarschneiden u. Frisiren, mod. Moritzstr. 11.

Haararbeiten, Touren, Chignons, Rollen etc.

Alberts-Bad, Damen: Dienstag u. Donnerstag u. früh 8-1 u. Sonntag, fr. 7-10 Uhr. Dampfbad, l. Herren: Sonntag, fr. 8-11 Uhr, Sonntag, v. fr. 10-11 Uhr u. alle Tage Nachm. v. 3-8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage

Walnzweige, sowie Buchhalterei, Bouquets billig: Tharandterstr. 4

Nützen empfiehlt billigst. **Kauförbe: Renner's Hof 1.**

